

**Abonnements:**  
Wöchentlich 85 Pfennig einschließlich  
Fragekosten; durch die Post bezogen  
bei Selbstabholung vierseitig  
Mark 2.50, monatlich 85 Pfennig.  
Erhebt an allen Wochentagen  
nachmittags.

Telegramm-Adresse:  
"Volksstimme, Frankfurt am Main".  
Telephon-Anschluß:  
Unterhöhe 7435, 7436, 7437.

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Wiesbaden-Biebrich-Rheingau, Lahntal, Westerwald

Verantwortlich für Politik und Allgemeines: Richard  
Wittfisch, für den übrigen Teil: Gustav Hammer,  
beide in Frankfurt a. M.

Separat-Ausgabe für Wiesbaden  
Redaktion, Verlag und Haupt-Expedition: Frankfurt am Main, Großer Hirschgraben 17.  
Redaktionsbüro: Weißbachstr. 49, Telephon 1026 — Expedition: Weißbachstr. 9, Telephon 3710.

Verantwortlich für den Justiz- und Polizeiteil: Georg Maier.  
Verlag und Druck: Union-Druckerei und Verlagsanstalt,  
G. m. b. H., Frankfurt a. M.  
(nicht "Volksstimme" adressieren)

Nummer 91

Montag den 17. April 1916

27. Jahrgang

## Neue amerikanische Forderungen?

### Unverbesserliche.

Die Delegation, die den aldeutschen Kriegsbehörden zum schrankenlosen Unterseebootkrieg und zum rücksichtslosen Anbinden mit den Neutralen, vor allem mit Amerika, während der letzten Wochen in und außer dem Reichstag so kräftig erweitert worden ist, hat noch nicht genügt. Die kleinen Gruppen um Bössermann und Reventlow machen sich wieder mutig, und zwar um so mehr, je besser sie selbst wissen, wie wenig Zustimmung sie im Volke und bei der Regierung finden. Bössermann löst sich für sein bisheriges Fiasko dadurch entschuldigen, daß ihm eine rechtsstehende nationalliberale Korrespondenz bezeichnete, er habe die einflussreiche Kreise seiner Partei hinter sich. Dabei können wir heute vertraten, daß wir im Reichstag mit eigenen Augen sehr machende Verhältnisse der Nationalliberalen gesehen haben, die beinahe vernehmbar mit den Adelskreisen über die gesamte Gesellschaft, die Bössermann dem Grafen Westarp in der unüberlegten Kriegsbehörde leistete. Das Graf Reventlow im Bündlerblatt wieder einmal „losgeht“, ist nichts Wunderbares. Sein Gesichtskreis ist eng und er ist in der Wahl seiner Mittel sehr beschränkt. Wenn er von einer Antwort an Amerika spricht, die dem „Selbstbewußtheim, der Würde und Kraft“ Deutschlands entwischen müßte, so sind dies die von seinerseit Einzelüberlegung angekündelten Redensarten, die wir als Anerkennungen aldeutschen Kriegsvertrags zur Genüge kennen, die aber wirklich und glücklicherweise nicht den Schluß der Gründe bilden, aus dem die verantwortlichen Staatsmänner unter jungerlicher Anleitung schöpfen müßten.

Darf man also hoffen, daß im Ausland allgemein die Unbesonnenheiten der beiden Gruppen die Einrichtung erfahren, die sie verdienen, so muß doch auch gelangt werden, daß die Kriegsbehörde in Amerika wieder ihr mit Teil dazu tun, die Lage zu verschärfen. Räumlichlich die unter englischem Einfluß stehenden Macher der „öffentlichen Meinung“ geben sich Samstag alle Mühe, die Entschlüsse der nordamerikanischen Regierung im kriegerischen Sinne zu beflügeln. Analogisch wurden neue Schritte der Union bei Deutschland in Bezug der U-Bootfrage in der Londoner „Times“ ohne sensationellen Aufschub wie folgt angekündigt:

„In Washington erhält sich die Hoffnung, daß eine weitere Demarche gegen Deutschland wahrscheinlich schriftlich, vielleicht auch mündlich unternommen werden solle, um Deutschland noch einmal die Möglichkeit zu geben, die offiziellen Friedenskriegsverhandlungen aufrecht zu erhalten, wofür als Preis die Bekräftigung des Tonchordabkommen steht, dessen Verlust, sein Abschluß noch zuweilen, von jedem für lächerlich gehalten werde und ferner, daß Deutschland den greifbaren Beweis liefern muß, daß es die Art seines Vortrags ändern wolle.“ Auch sei sein Termin bestimmt, innerhalb dessen Deutschland antworten müsse.

Dann aber bemächtigte sich die bekannte Deveschenagenie Reuter des willkommenen Stoffs und sorgte für die nötigen Verstärkungen. Danach wären Präsident Wilson und das Kabinett darin übereingekommen, daß die Vorlegung weiteren Beweismaterials für die Rechtsverletzungen von Unterseebooten wahrscheinlich innerhalb 48 Stunden erfolgen und von der endgültigen Dordetzung begleitet sein würde. Deutschland solle den Beweis für die ehrliche Erfüllung der von ihm gegebenen Verhreibungen erbringen. Das solle Amerikas letztes Wort sein. Bei unbefriedigender Antwort würden unfehlbar sofort die diplomatischen Beziehungen abbrechen.

Sicher ist hier der englische Wunsch, die Kette seiner Verbündeten durch das große amerikanische Glied zu schließen, der Vater aller dieser aufwühlenden Nachrichten. Und die Union und die zahlreichen Elemente, die Deveschen seit beobachtet haben, sollten vor seinem Anwalt darüber lassen, daß die einzige enklische Seite, deren Adelskreis offen durchdrungen, gründlich tott haben. Der Korrespondent der „Morning Post“ soll ein Mitglied des Kabinetts erfragt haben: „Was würde der Kongreß tun, wenn der Präsident die Verhreibungen in Deutschland abbrechen und dem Kongreß alle Tatsachen vorlegen würde?“ Das Mitglied des Kabinetts habe geantwortet: „Ich glaube, daß der Kongreß den Präsidenten unterstützen würde, aber widerwillig. Amerika will keinen Krieg!“ Der Tod, was könnte Amerika stemmen? Neue Kriege wie Konflikte noch Westen und Osten, während es als Friedensbewahrer das mögliche Königreich an der Waage bleibt. Dahinter wird sich die Union kaum von uns reden lassen, muß sie selbst entscheiden. Nur sollte sie diese Entscheidung auch treffen unter entschlossener Abwehr aller englischen Krieger und Geher.

Die deutschen Volksmessen haben bei der letzten, schwächeren Entscheidung im Reichstag über die U-Bootfrage durch die Sozialdemokratie für ganzes Wiesengewichtheit für eine Politik, die die Interessen der neutralen Staaten, also voran diejenigen der Union, gerecht und soch-

gemäß berücksichtigt. Es müßte eine verhängnisvolle Wirkung auf diese mächtige Richtung im deutschen Volke haben, wenn die Antwort Nordamerikas in den Herausforderungen bestände, die England so gern für seine Zwecke der Union entlocken möchte.

### Zwei deutsche Tagesberichte.

(Wiederholt, weil nur in einem Teil der Samstags-Ausgabe enthalten.)

#### Der Samstags-Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 15. April. (W. B. Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein stärkerer Vorstoß der Engländer gegen die Trichterstellungen südlich von St. Eloy wurde nach Handgranatenkampf völlig zurückgeschlagen.

In den Argonnen und östlich davon teilweise lebhafter Artillerie- und Minenkampf.

Links der Maas konnten feindliche Angriffsabsichten gegen unsere Stellungen auf „Toter Mann“ und südlich des Naben- und Eymuides-Baldes, die durch große Steigerung des Artilleriefeuers vorbereitet wurden, in unserm vernichtenden, von beiden Maasufern auf die bereitgestellten Truppen vereinten Feuer nur mit einigen Verlusten gegen „Toter Mann“ zur Durchführung kommen. Unter schwersten Verlusten brachen die Angriffswellen vor unserer Linie zusammen, einzelne zwischen unsere Gräben vorgedrungene Leute fielen hier im Nahkampf.

Rechts der Maas, sowie in der Woerze-Ebene blieb die Geschäftstätigkeit im wesentlichen auf heftige Feuerläufe beschränkt. Zwei schwächliche feindliche Handgranatenangriffe südwestlich der Festung Donaumont blieben erfolglos.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die gestern wiederholten östlichen Angriffsversuche der Russen nordwestlich von Dünaburg hatten das gleiche Schicksal, wie am vorhergehenden Tage.

Am Szwetsch, südlich von Strelitzsch, brachten wir einen durch starkes Feuer eingeleiteten Vorstoß schwächerer feindlicher Kräfte leicht zum Scheitern.

#### Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von Bedeutung.

#### Öberste Heeresleitung.

#### Der gestrige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 16. April. (W. B. Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Beiderseits des Kanals von La Bassée steigerte sich die Tätigkeit der Artillerien im Zusammenhang mit lebhaften Minenkämpfen. In der Gegend von Vermelles wurde die englische Stellung in etwa 60 Meter Ausdehnung durch unsere Sprengungen verschüttet.

Ostlich der Maas entwickelten sich abends heftige Kämpfe an der Front vorwärts der Festung Donaumont bis zur Schlucht von Vaux. Der Feind, der hier, anstehend an sein starkes Vorbereitungseuer mit erheblichen Kräften zum Angriff schritt, wurde unter schwerer Einbuße an seiner Verteidigungsfront abgewiesen. Etwa 200 unverwundete Gefangene fielen in unsere Hand.

#### Ostlicher und Balkankriegsschauplatz.

Es hat sich nichts von besonderer Bedeutung ereignet.

#### Öberste Heeresleitung.

#### Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 16. April. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 16. April 1916.

#### Russischer Kriegsschauplatz.

Außer dem alltäglichen Geschützkampf keine besonderen Ereignisse.

#### Insetate:

Die Gesamt-Weltzeitung kostet 15 Pf., bei Wiederholung abgezogen nach Kart. Insetate für die vierte Nummer müssen bis abends 8 Uhr in der Expedition Wiesbaden aufgegeben sein. Schluß der Insetataufnahme in Frankfurt a. M. vom 9 Uhr.

Postleitzettel 829.  
Union-Druckerei u. Verlagsanstalt,  
G. m. b. H., Frankfurt a. M.  
(nicht "Volksstimme" adressieren)

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

An der lüsitanischen Front fanden im allgemeinen nur mäßige Geschützkämpfe statt. Im Abschnitt der Höhenlinie von Döberdö war die Geschäftstätigkeit etwas lebhafter. Ostlich von Sezai sind wieder kleinere Kämpfe im Gange. Im Poldenabschnitt nahm unsere Artillerie die feindlichen Stellungen unter kräftiges Feuer. An der Tiroler Front beschoss der Feind einzelne Räume in den Dolomiten und unsere Werke auf den Höhenlinien von Valscaun und Viehgeroth.

#### Balkan-Kriegsschauplatz.

Unverändert ruhig.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:  
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

#### Die Wirkung der Kämpfe um Verdun.

Vern, 16. April. (W. B.) Der Vorsitzer Korrespondent des Mailänder „Secolo“, eines italienischen Neurichterblattes, meldet zur Lage vor Verdun u. a., man müßte sagen, daß die Kämpfe, die man ungenau mit „Schlacht von Verdun“ bezeichnet, nichts anderes seien als eine Reihe von den Deutschen erwünschter, von einander getrennter Schlachten, die lediglich bezwecken, dem Feinde jede Möglichkeit zur Initiative zu nehmen, eine Taktik, die die Deutschen an allen anderen Punkten der europäischen Front im Großen befolgen. So müßten tatsächlich die letzten Ereignisse um Verdun betroffen werden. Die von den Deutschen zwischen Vaucourt und Eymuides gegenwärtig eingesetzten Truppen seien zahlreicher als vor zwei Monaten zwischen Brabant und Ornes. Nach einer Reihe mehr oder weniger heftiger Anstrengungen wiederholten die Deutschen nun mehr den Versuch, sie müßten jedoch, um Verdun zu erreichen, große Anstrengungen vollbringen. Aber selbst der Fall, daß die Franzosen weichen müßten, würde seine verzweifelten Folgen nach sich ziehen, da die Franzosen nach dem Rückzuge auf die zweiten Linien den Deutschen durchsetzbarer Widerstand entgegenstellen könnten. Man braucht also keine Sorge zu haben.

Der militärische Mitarbeiter der „Völker Nachrichten“ führt sich in einer Übersicht über die Ereignisse der letzten Wochen auch über die Kundgebung der französischen Kommande gegen den General Joffre und bemerkt dazu: „Nicht ohne Bedeutung scheinen die mehr oder weniger versprechen Angriffe auf den französischen Hochstkommandierenden zu sein. Was General Joffre geleistet hat, kann jetzt noch nicht richtig beurteilt werden. Wenn er auch nicht als einer der größten Heldberren in der Geschichte fortleben wird, so hat er sich doch unbefriedigbare Verdienste um sein Land erworben. Hält er den unverantwortlichen Politikern zum Opfer, so wird es immer noch fraglich sein, ob der dann kommende jetzt noch ungenannte neue Mann im Stande ist, die zähe Widerstandskraft der deutschen Truppen zu brechen. Auch unter einem neuen Generalkommando wird die Kampftätigkeit der Ententebeute auf dem westlichen Kriegsschauplatz unter dem großen Nebel leiden, daß es dort zwei Höchstkommandierende gibt, wo nur ein fester Willen herrschen sollte. Dieses kann weder durch den guten Willen des Zusammenarbeitens noch durch Konferenzbeschlüsse erzielt werden.“

Allen diesen Betrachtungen ist die Unsicherheit infolge des erfolgreichen deutschen Vorgehens eigen. Die Unsicherheit ist aber bereits eine Vorstufe zur Nachsichtigkeit, die den tapferen Franzosen sicher seine Schande macht.

#### Die letzten französischen Parteitagsbeschlüsse.

Am 9. April tagte bekanntlich in Paris der Nationalrat (Ausschluß) der französischen sozialistischen Partei. Nach Anhörung der Berichte über die Parteifinanzen und über die Lage der „Humanité“, beriet die Delegierten über die Frage der Wiederaufnahme der internationalen sozialistischen Beziehungen. Es lagen zwei Resolutionen über diese Frage vor: die Mehrheit sprach sich — trotz der deutschen Minderheit — gegen eine Wiederaufnahme der Beziehungen aus, bis die verschiedenen sozialistischen Parteien der kriegsführenden Länder allgemeine Kongresse abgehalten und sich über die Friedensprobleme sowie über die Frage der Verantwortlichkeit für die Entfesselung des Kriegs ausgetauscht haben. Mit einem Worte: die Mehrheit der französischen Partei vertritt auf ihrem Standpunkte vom Dezember 1915. Die Minderheit hingegen war für die sofortige Einberufung einer Volksversammlung des Internationalen Sozialistischen Bündnisses. Die Mehrheitsresolution wurde bekanntlich mit 1996 gegen 960 Stimmen und 12 Enthaltungen angenommen. Die Minderheitsresolution vereinigte sich nur 960 Stimmen, sowie gegen die Beteiligung an der Bündniswalder Konferenz.



"Ruhlig Wiedomost" bezeichnen die Kanzlerrede als eine Parade der deutschen Einigkeit gegen die durch den Abgang von Tirpitz herborgerufenen Gerüchte von der Spaltung der deutschen Regierungskreise. Zum ersten Mal wurde das beabsichtigte Kollaborations, das die Mittelmächte zu einer riesigen Macht verschmelzen sollte, amtlich angekündigt. Die Körner habe zwar sehr unbestimmt gellungen, sei aber dem Reichstag wohl verständlich gewesen. Scheinbar seien auch die Parteien der Rechten <sup>mit</sup> dem Gesamtbild der deutschen Forderungen, die die künftige Entwicklung Deutschlands ändern sollen, zufrieden gewesen. Durch die Ersötzung zum Tau chbootkrieg sei wenigstens vorläufig auch die Beunruhigung für den Reichstag erledigt, wobei sicherlich auch die Beunruhigung mitgewirkt habe, die Deutschland über die Pariser Konferenz erprallen habe. Bethmann sei es eingefallen, Drohungen gegen Russland auszuüben, daß er zur Verantwortung ziehen wolle, sowie zu verkünden, daß Deutschland eine Rückflucht der Blamen nicht zulassen werde. Dadurch habe der Kanzler die Aera eines neuen Böfferredits angekündigt. Wenn Deutschland siegt, werde also das Deutsche Reich den Schuß allein im Ausland lebenden Deutschen beanspruchen, etwa 15 Millionen.

„Ruskoje Slovo“ meint, trotz des vorherrschenden Tonos der für ausbruchsfreie Zuhörer angestammten Rede seien die Risse bedeutend gewachsen als vor ~~dem~~

"Ulro Rossii" meint, es werde dem Kanzler nicht gelingen, Stunden in seinen Boden zu losen. Nicht alle Verlässt, sondern die Käufer würden den Preis des Friedens festsetzen. Sicherlich werde das künftige Europa dem jetzigen nicht gleichen. Deutschland müsse einen bescheidenen Platz in der Familie der europäischen Völker angewiesen erhalten. Der Kanzler spreche von einer Befreiung der durch das reaktionäre Russland unterdrückten Völker. Man habe derartiges von dem Vertreter des reaktionären Preußen nicht erwartet.

In der Wochenübersicht kommt „Kjetil“ auf die Ranzlerrede zurück. Die vorläufig gewählten Ausdrücke hätten dazu geführt, daß im Reichstage sowohl Spohn wie Ebert, Anhänger wie Gegner der Annexionen, sich mit ihr einverstanden erklärten hätten. „Ihrem Wesen nach sei aber die Rede eine verhüllte Bekräftigung seiner alten Stellungnahme. Man könne einen gewissen unsicheren Ton hinter dem Rute der Verzweiflung nicht leugnen. Der Rückzug Bethmanns, wenn es einer gewesen ist, sei markiert nach allen Regeln der deutschen Strategie. Gleichzeitig meint „Kjetil“, die Mobilisierung in Holland sei wahrscheinlich gegen Deutschland gerichtet gewesen. Die Verhöhrung des Tonhöhlestieges und die Erklärung Schwedens über die Beschränkung der Östsee in der Nähe der Alandinseln biete eine gewisse Erklärung für die Stimmung in Holland, wenn auch vielleicht andere bisher unbekannte Gründe mitgespielt hätten.“

Wenn das die wirkliche Sprache der russischen Presse ist, und nach den unausgesetzten Miserfolgen der russischen Operationen gegen die deutschen Linien ist das begreiflich, so lässt sich auf eine Ermattung in Russland schließen, die nicht nur eine Feindseligkeitsflügel Fortsetzung des Krieges herauf.

## Zur deutschen Lebensmittelorganisation

#### Die Reisefahrte in Madagaskar

Die Fleischkarte in Baden.  
Die Fleischkarte in Baden wird einmalig auf vier Wochen, und zwar aus die Zeit vom 1. bis 28. Mai, ausgegeben. Sie kostet vorläufig auf 3200 Gramm und enthält neben der Stammfeste 18 Fleischmarken zu je 100 Gramm, 20 zu je 50, 8 zu je 25 Gramm und 10 zu je 20 Gramm. Mit Ausnahme der Kinder im Alter bis zu zwei Jahren erhält jede im Großherzogtum Baden ansässige Person eine Fleischkarte. Kinder vom 2. bis 6. Jahre eine halbe Fleischkarte. Reine Fleischorte erhalten Angehörige eines Haushaltes, in welchem Vorräte aus Haushaltungen vorhanden, also in der Hauptstadt die ländliche Bevölkerung. Für die in Baden lebenden Truppenteile, sowie für die Lazarette, Anstalten und Krankenhäuser kommt Fleisch gegen Ausstellung einer besonderen Fleischkarte nicht in Betracht.

der Stadt angekrochen wurden, wie sie von missförmigen Abkömmlingen mit Brod und Suppe beschient wurden, da lösste man sie durch die M. daf. sie ins Spital aufgenommen würden, dorthaten und vertrieben ihnen statt Brod und Verbanden mit einer erlöschenden Waffe

**Gesundheitszustand und sanitäre Maßnahmen.**  
Die eingebrochenen österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen waren meist durch die Unterbehrungen und Anstrengungen der Öffentlichen vollkommen erschöpft und unvernährt. Sie litten vor allem an Verprüfung und Unterernährung. Statt desjenigen legte man in hinführende, schwühe Städte und verunmehrte, daß sie nur in den äußersten Fällen an die Spitäler abgedeckt werden sollten. Zudem waren diese zugestellten Spitäler gleich anfangs mit Kranken überfüllt. Nach in den Spitäleren waren noch Städte zur Unterkunft der Schwerverletzten bestimmt. In den Städten der Sozialistensiedlungen in Rijek allein sind mehr als 2000 Kriegsgefangene unter diesen Umständen elend zugrunde gegangen. Diese Städte mindesten zu reinigen, ohne sie durch frischen Kalkstein zu reinigen, ohne das alte Stroh durch frisches zu ersetzen, ohne Strohsäcke und Decken wurden die Kranken in den alten Schmutz gelegt, der von Tausenden Räusen wimmelte. Das beschleunigte Verenden der Serben ließ noch den Auspruch eines jüdischen Sanitätmajors bloß darauf hinaus, daß die Kranken an einem Tage wenigstens den Namen einer Krankenanstalt tragen. Die Regenreien waren vollkommen unzureichend, die Verprüfung im Spital war dieselbe wie draußen. Einige hundert Schritte hinter dem Spitalspitälern war eine vollkommen offene Latrine gegraben, in der Konzentrat fand die meisten Kranken nicht einmal schreien und liegen so in ihrem eigenen Urin liegen. Unter diesen Umständen wurden aus den Spitalräumen mehrere Kesselpöhl, in denen es nie endete aushalten konnten. Ohne Säuge wurden die Verwundeten in den Augen der Arzten auf Ochsenwagen verladen und zu den Leichengräber gebracht, wo oft bis zu 150 Toten auf einmal verharrt wurden. Die Befürde hier und im anderen Spital in Rijek waren schließlich so erg, daß sämtliche Verwundete und Mediziner vom Spital ergriffen wurden. Nach im zweiten Spital von Rijek, sogenannten Reiterspital Nr. 7, starben 2000 Menschen. Die österreichisch-ungarischen Verwundeten selbst wohnten im Gaskamm eines Stalles. Endlich im Mai bekam ein ärztlicher Offizier des Spitalskommandos, der die kranken Rückländer mit Energie behandelte, und jetzt zog es ohne weiteres, die Kranken einzudämmen und die meisten der Arzten Kranken zu retten. Dazu war es aber notwendig gestellt, daß die Kranken auch auf die Verhöhnung übergriffen und dort 4000 Todesfälle bewirkteten. Später, aber doch wurde das österreichische Rote Kreuz zur Hilfeleistung für die österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen zugelassen, das die Entlastung und Sanierungsfähigkeit durchführte. Auch die englische Mission und manche private Mission nahmen sich des Kriegsgefangenen segnungsreich an den Sorgen des österreichisch-ungarischen Roten Kreuzes.

wertung des Fleisches durch Fleischmarken ist bestimmt: Es sind abzugeben für 100 Gramm Fleisch jeder Art ohne Knochen, Schinken und Dauerwurst: Fleischmarken in Höhe von 125 Gramm, für 100 Gramm Herz, Leber, Fleischknochen usw. Marken zu 70 Gramm, von allem übrigen Fleisch, Speck, Dörrfleisch usw. Marken zu 100 Gramm. Für die Gast- und Speisewirtschaften sind besondere Bestimmungen erlassen worden. Die Personen, welche sich nicht dauernd in Bode aufzuhalten, bekommen Tages-Fleischmarken zugewiesen, lautend auf 160 Gramm für Erwachsene und 80 Gramm für Kinder.

### Preisberechnung.

Beginn Bekleidung von Beamten der städtischen Kartoffelverkaufsstelle in Neukölln vor Genosse Müller, als Verantwortlicher der „Düsseldorfer Volkszeitung“ angeklagt. In der fraglichen Notiz war die Art des Kartoffelverkaufs fachlich kritisiert und beurteilt worden, dieses System führe zu Benachteiligung der ärmeren Konsumenten. Darin wollte die Anklage den Vorwurf der absichtlichen Begünstigung der bessergestellten Kreise erblicken. Das Gericht erkannte eine Freispruch.

### Magazinische Gewinne.

Die agrarischen Betreiber im Reichstag werden nicht müde immer wieder zu warnen, daß die Landwirtschaft in diesen Kriegen enorme Opfer bringen muß. Den Beweis dafür zu liefern haben sie bisher wohl nur aus Mangel an Zeit unterlassen. Wenn man allerdings die Geschäftsjahre der landwirtschaftlichen Genossenschaften betrachtet, dann wird es einigermaßen schwer, an die Opfermut zu glauben, denn man findet nur ansteigende Gewinne. Das lehrt z. B. gerade jetzt wieder der Geschäftsbericht der Landwirtschaftlichen Hauptgenossenschaft in Hannover. Der „Berliner Tageblatt“ wird darüber aus Hannover geschrieben: „Diese Genossenschaft hat im Geschäftsjahr 1915 einen Umsatz erzielt, der auf das Dreifache des voraufgegangenen Jahres stieg und diesem Umsatz entsprach auch der Gewinn. Unter anderem war der Genossenschaft die Ausführung eines Schweineleidungsertrages, den die Landwirtschaftskammer für die Provinz Hannover abgeschlossen hatte, übertragen worden. Es handelte sich hierbei um die Lieferung von Futtergetreide an die Männer, die ihrerseits die entsprechenden Schweine zu liefern hatten, einen Auftrag, welcher der Genossenschaft sehr erheblichen Gewinn brachte. Zur Zeit ist die Genossenschaft mit der Abwickelung eines zweiten Schweinezuliefervertrages befaßt. Hierbei erfolgt die Lieferung der Schweine in industriereiche Betriebe des Westens und Südwesens des preußischen Monarchie. In den Kreisen Hameln, Hildesheim, Gifhorn und Neustadt a. R. wurde der Genossenschaft der laumtionsweise Aufbau des Getreides für die Reichsgetreidemühle übertragen. Weiter erfolgte die Übertragung der Geschäftsführung und Finanzierung des Verförgungsverbandes für Auermittel für die Provinz Hannover. Die mit 0.110 694,52 Mark abschließende Bilanz ergibt nach den im laufenden Jahr vorgenommenen usw. einer Neingewinn von 2 217 101,51 Mark, wovon für Kriegsgewinnsteuer (einfachsteck 1914) 1 143 000 Mark fiskalisiert sind, so daß 1 074 101,51 Mark verbleiben.“

## Reichssteuern und Parteiopposition.

Schmäler polemisierte, schreibt sie:

Selbstverständlich ist weder Bernstein (wie er selbst schon sagte) noch ein sonstiges Mitglied der Arbeitsgemeinschaft wegen der Erhöhungsteuer. Die Arbeitsgemeinschaft muß aber gegen jeden Antrag sein, der der Regierung eine von ihr nicht geforderte Steuer aufzwingen will, nicht auch, insofern erst zuletzt, wenn er von Regier-

demokratischer Seite kommt. Denn gerade im sickeren Falle kann  
rechtschaffnen-ungarischen Kriegsgefangenen erheblich nur spärlich flücht-  
liche Meute.  
In der ganzen Welt werden diese erschütternden Anklagen jedes  
anständigen Menschen, jedes fühlende Herz erschauern mögen.

---

### Stauffener Theater.

Aufführung im Neuen Theater: *Thora*  
von *Deten*. *Gästspiel Rosa Berlens.*

Mit dem Gästspiel der Schauspieler vom Berliner Deutschen  
Theater zog am Samstag und Sonntag ins kleine Haus an der  
Mainzer Landstraße eine literarische Meute. Man spielte ein  
Schauspiel in vier Akten von Portioniden und Hjalmar Bergström.  
Der erste dieser beiden dänischen Dichter, der gute Romane geschrieben  
hat, ließerte offenbar die Fabel, der zweite die dramatische Form.  
Die Folge dieser Zusammenarbeit ist, daß *Thora von Deten* ein  
dramatisierter Roman mit allen Schwächen eines solchen geworden  
ist, bis herunter auf den Kolportagelitt. Die Handlung des "Schau-  
spiels" besteht darin, daß eine gescheidene Mutter ihrer 17jährigen  
Tochter zuliebe das Testament des Vaters rückt, damit der Tochter  
und sich das Landgut rettet, das sonst eine wohltätige Stiftung hätte  
werben sollen, aber nachher bei der Beleidigung des Vaters durch  
einen Meineid zusammenbricht, als die Tochter die Mutter im Stich  
läßt und dem geliebten Mann folgt, statt bei ihr und ihrer Not aus-  
zuhorren. Die Auslehnung der Mutter gegen die bürgerliche Ord-  
nung wird gleichfalls unverhüllt damit begründet, daß ihr die Ge-  
sellschaft schamlos mitgespielt hat. Daß sich der Mann von ihr scheiden  
möchte, findet der tolle Zuhörer einigermaßen begreiflich. Dramatisch  
sind diejenigen Szenen bearbeitet und herausgegriffen, die den  
markanten äußeren Effekt versprechen, so die Versteigerung des Mannes  
mit der Abnahme des Testaments, die Verhörsverhandlung und das  
Gehöndnis vor der Tochter. Das sind gute Theaterbilder, aber  
keine Höhepunkte innerer Entwicklung der Helden, die Rosa Ber-  
lens mit der schauspielerischen Raffinesse einer Verbrecherin  
ausgezeichnet gab, ebenso wie die übrigen Rollen durchweg anständig  
und verständnisvoll gegeben wurden. An der Spieß standen Herr  
Hedding als Realitätsdirektor Brandt, Herr Schwarze als  
Amüsierer und Herr Götzen als Witthäuserin. Gel. Bellas  
Tochter hat eine zu traurige Rolle zu geben, als daß wir  
ihre schauspielerischen können nach dieser Leistung beurteilen möchten.  
Die igerischen Bilder sind im Neuen Theater außerordentlich schön  
gestaltet und ausgeführt, und die für den ersten und dritten Akt waren  
habinetistischen Zweck der Steinmetz. Das Publikum nahm den  
Vort und das Stud sehr beifällig auf, ohne daß man sagen könnte,  
es gehörte zur lässigen Bildung, daß man das dänische "Schau-  
spiel" kommen sollte.

er die Massen nur über den Mangel an der nötigen eigenen Macht und über die Aufgaben sozialdemokratischer Steuerpolitik hinwegtäuschen. Und schließlich soll seine Annahme den sozialdemokratischen Staatsmännern doch auch nur die schlichtesten gewünschten Möglichkeiten bieten, erneut für den Reichsrat stimmen zu können. Von alledem zu reden, hält der Stumpf natürlich. Die Konfrontierung der Ohnmacht der Sozialdemokratie, wenn sie davon geht, wohin zu machen, was die Däub und ihresgleichen den Massen in den Fragen der Steuerpolitik glauben zu machen suchen, würde ja das ganze Karrierehau der positiven Mitarbeit jener sozialdemokratischen Staatsmänner über den Haufen werfen. Dazu kommt noch daß die Sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft die gegenwärtigen Steuervorlagen um ihres Zweedes willen insgesamt ablehnen muß, will sie nicht inkonsistent handeln und fahrt um den Kredit bringen, den sie bei den Massen erlangen will.

Also die „Bremer Bürgerzeitung“ ist zwar selbstverständlich „keine Gegnerin der Erbschaftsteuer“, sie ist aber ebenso selbstverständlich für die Ablehnung der Erbschaftsteuer, und das nennt sie konsequent! Wir möchten noch immer die Hoffnung nicht aufgeben, daß die „Bremer Bürgerzeitung“ mit ihrer wertvollen Ansicht auch innerhalb der Rinderheit nur eine Rinderheit repräsentiert und daß in der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft das praktische Klasseninteresse des Proletariats über absurde theoretische Spitzfindigkeiten den Sieg davon tragen wird. Andererseits können wir nicht einsehen, wie durch die Bildung der Arbeitsgemeinschaft der künftigen Wiederherstellung der Partei einheit gedient sein könnte. Die Arbeitsgemeinschaft muß zeigen, daß sie andere Aufgaben und höhere Riefe kennt als das eine, „die Ohnmacht der Sozialdemokratie“ zu konstatieren, indem sie selbst durch Hinterfragerung ihrer parlamentarischen Aktion die Ohnmacht der Sozialdemokratie herbeizuführen hilft.

### Aus der Partei

### Um den „Vorwärts“

Der Centralvorstand der Berliner Wahlvereine erklärt jetzt mit Bezug auf die Verübung des deutschen Parteivorstandes, im "Corvinus" für eine sachgemäße Vertretung des Reichsrechtsinteresses zu sorgen, daß, falls der Parteivorstand von seiner Weihade nicht Abstand nehmte, die Berliner Parteigenossenschaft mit aller Energie ihr Organ von diesem Druck unabhängig zu machen wisse. Er erkläre im Vorzeichen des Ad. Fischer einen großen Vertrauensdruck gegen die wirklichen Inhaber der Druckerei und die Berliner Genossen und fordere die nominellen Inhaber der Druckerei, sowie deren Aufsichtsrätschaften auf, diesen Missbrauch zu unterdrücken und Vorlebungen gegen eine einzige Wiederholung zu treffen. Ein Antrag, Fischer seine Stellung als Geschäftsführer der "Corvinus"-Druckerei zu kündigen, wurde gegen eine kleine Minderheit abgelehnt.

Die Berliner Genossen haben also doch davon abgesehen, den Kampf für die Kinderheit, und darum handelt es sich ja nur, auf das persönliche Gebiet zu tragen. Am Übrigen sollen sie überzeugt davon sein, daß die überwältigende Masse der Genossen im Lande hinter dem Beschlüsse des Parteivorstandes steht, der Politik der Rechtseinheit die Vertretung im Zentralorgan zu verschaffen, die ihr gebührt. Man ist im Lande sogar vielfach der Ansicht, daß der Parteivorstand dem überparteilichen Treiben der Vorwärts-Nebenpartei viel zu lange und viel zu Geduldig zugeschaut hat, als es das Interesse der Gesamtpartei vertreten kann.

— Eine Mahnung zur Einsicht

erklärt der Beitragsvorstand in Dresden in folgendem Aufruf an die Parteimitglieder: „Die Partei steht in einer schweren Krise, die hervorgesogen ist durch die gegenseitlichen Ausschüttungen des Sozialdemokratie zum Kriege. Welche dieser gegenseitlichen Ausschüttungen des Krieges die richtige ist, wird der nächste Parteitag zu entscheiden haben. Wir wollen den ausgebrochenen Meinungstreit nicht unterdrücken, er muss aber in parteidemokratischer, familiärer Form ausgetragen werden; beide Teile sollen ihre Überzeugungen aufführen. Wir erfreuen daher beide treitenden Teile, alles zu tun, damit die Organisation erhalten und nicht zerstört wird. In dieser Hinsicht vertrösten wir auf den Beschluss der letzten Beitragsversammlung, der den Gewissen zur Pflicht macht, für die Einheit und Geschlossenheit der Partei einzutreten, alle Sitzungen und Spaltungsbemühungen von unfeinen Organisationen fern zu halten. Wir müssen es daher auf das schärfste verurteilen, wenn sich Sonderorganisationen gründen, deren Ziel es ist, die Partei und ihre Aktionen zu bekämpfen; auch die sozialdemokratische Agitation gegen die Parteifreunde ist zu unterdrücken.“

Die Deutsche Bücherei in Leipzig.

w. Im Mai wird der Hauptsaal der Deutschen Bücherei in Leipzig eingeweiht. Seine Errichtung und Ausstattung hat den sächsischen Staat rund 2 Millionen Mark kostet, während die Stadt Leipzig den auf 1 Million Mark geschätzten Bauplatz kostenlos zur Verfügung stellte. Neben die jetzt endgültig feststehende Einrichtung, den Umfang und die Benutzung des Unternehmens, das allen Kreisen des deutschen Volkes dienen soll, dürften einige nähere Angaben von allgemeinem Interesse sein. Die Hauptaufgaben der Deutschen Bücherei bestehen darin, die gesamte, vom 1. Januar 1913 an erscheinende deutsche Literatur zu sammeln und aufzubewahren, sie für jedermann zur kostenlosen Verfügung zu halten und sie bibliographisch zu bearbeiten. In Deutschland kommt dieses seit der Mitte des vorherigen Jahrhunderts angestrebte Ziel zum erstenmal zur Ausführung. Bei der Arbeit dieser Zentrale deutscher Schriftkunst ist jede politische, religiöse oder sonstige Stellungnahme ausgeschlossen. Die Sammlung erstreckt sich nicht auf Tageszeitungen. Die Bücherei wird jedermann, vom einfachsten Arbeiter bis zum Gelehrten kostenlos offenstehen. Eine Bücherversendung erfolgt nicht. Bei der Deutschen Bücherei brauchen die gewünschten Schriften nicht erst lange vorher bestellt zu werden; sie stehen sofort zur Verfügung. Das Herz der Bücherei, der große Lesesaal, bietet 180 Personen Sitz- und Arbeitsgelegenheit. Im Zeitschriftensaal, der für 100 Besucher eingerichtet ist, werden über 4000 Zeitschriften ausliegen. Für Benutzer mit beschränkten Bedürfnissen ist ein kleiner Lesesaal vorhanden. Der Land- und Werkbauerssaal ist mit zuerst unzureichenden Rollen- und Tischarrangierungen ausgestattet. Auch ein Speise- und Gesellschaftsraum ist für die Besucher vorhanden. In der Bücherei kann sonach vom Morgen bis zum Abend ununterbrochen gearbeitet werden. Daß auch Hörsprecher und Schreibmaschinen, sowie Schreibmaschinenräume in hinreichender Zahl für die Benutzer zur Verfügung stehen, wird für Fachgelehrte und Journalisten von Interesse sein; man kann die Arbeiten an Ort und Stelle in die Maschine diffizieren. Bis jetzt sind weit über 100 000 Bücher und 13 000 Vände Zeitschriften vorhanden; es gehen täglich etwa 100 Bücher und bis 100 Zeitschriften neu ein. Der jetzt vollendete Bauabschnitt wird für 20 Jahre und über 1 Million Bücher ausreichen. Nach dem vollständigen Ausbau können über 10 Millionen Vände gestellt werden. Die Unterhaltungskosten werden vom sächsischen Staat und der Stadt Leipzig bezahlen; sie belaufen jährlich 200 000 Mark. Dazu bezahlt

Differenzen besteht, sollen diese in seinem Halle in öffentlichen Versammlungen ausgetragen werden. Dazu sind vielmehr die in Be- tracht kommenden Einrichtungen der Partei — Mitgliederversammlungen und Kreise — da. Wenn von beiden Seiten in dem hier gewünschten Sinne gehandelt wird, wenn beide Richtungen einander mit der nötigen Toleranz begegnen, dürfte unnötige Verbilligung vermieden und späteren sachlichen Entscheidungen gedient sein. Ge- nossen und Genossen! Beherzigt das Vorstehende! Seid eintig und toetetlos!

#### Spaltung der schwedischen Reichstagsfraktion.

Kopenhagen, 15. April. (W. B.) „Nationalrunde“ meldet aus Stockholm: Beide haben in der sozialdemokratischen Partei erhebliche Meinungsverschiedenheiten über die Politik der Parteileitung, besonders Brantings, geherrscht. Seine kräftige Abfuhr an die Leute von der Sturmloge und seine bestimme Haltung, die Jungsozialisten von der Parteileitung auszuschließen, wurden die nächsten Ursachen zur Bildung einer neuen sozialdemokratischen Partei. Auf eine Anregung des Parteisekretärs Frederik Sjöström bestand ein Teil der sozialdemokratischen Gruppe im Reichstag eine neue Gruppe zu bilden und aus der Arbeiterpartei auszutreten. Zunächst sind dies 15 Mitglieder, deren bekanntestes Bürgermeister Lindhagen ist.

#### Vermischte Kriegsnachrichten.

Meldungen aus Württemberg aufzugeben haben die württembergischen Staatsbahnen den Anfang mit der Abschaffung der ersten Klasse gemacht. Als Erstes dafür sind neue Wagen zweiter Klasse eingeführt worden, die mehr Richterwagen-Anteile enthalten. Auch ist die Ausstattung der neuen Wagen besser als die der bisherigen Wagen zweiter Klasse. Der zur Verfügung stehende Raum ist aufs äußerste ausgenutzt, der Mittelgang ein wenig breiter und die Sitze bequemer als in den bisherigen Wagen. Bravo!

Die Beantwortung von Anfragen in der zweiten Kammer kündigte der Minister des Innern, nach einer Meldung aus dem Haag, einen Gesetzentwurf an, welcher bestimmt, daß auch in Holland die Uhren während des Sommers eine Stunde vor gestellt werden sollen. Es ist allerdings noch fraglich, ob es möglich sein wird, die Sommerzeit schon am 1. Mai einzuführen. Es hängt das von dem Arbeitstempo der Kammer in der Osterwoche ab.

Der französische Senat, der sich am letzten Mittwoch grundsätzlich für die Festsetzung von Höchstpreisen ausgesprochen hat, nahm diese in der Donnerstagssitzung ohne Debatte für Güter, Rose, Öl und Petroleum an. Die Kartoffeln wurden mit 124 gegen 111 Stimmen in das Höchstpreisgesetz einbezogen. Der Minister Malo bemerkte, daß die Kartoffelhändler heute einen Gewinn von 230 bis 140 Franken pro Tonne machen. Die Preisfestsetzung für Milch wurde mit 145 gegen 90 Stimmen angenommen, die für Butter mit großer Mehrheit verworfen. In der Debatte über Käse stellte ein Senator fest, daß Joghurt, der vom Produzenten für 1.60 Franken abgegeben wird, in Paris für sechs Franken verkauft wird. Nach der Bitten des Ministers Malo, den Armen den Käsegenuss zu ermöglichen, erklärte die Mehrheit Käse als nicht unerheblich und verwarf die Höchstpreise mit 186 gegen 103 Stimmen.

Die Behörden veranlaßten die Sozialisten von Glasgow, auf die Einberufung der Versammlung zu verzichten, wovon am Sonntag gegen die Begehung der Streikenden von Elsie protestiert werden sollte. Das Exekutiv-Komitee des Gewerkschaftsrates, das besonders einberufen wurde, beschloß, alle Vorbereitungen zu widerrufen, um jeden Kontakt mit den Behörden zu vermeiden.

In der Nacht vom 14. zum 15. April überflogen zwei feindliche Flugzeuge, die vor den Dardanelles aufgetreten waren, in großer Höhe Konstantinopel und wachten einige Brandbomben auf zwei Dörflleitungen der Bahnlinie, ohne irgendeine Wirkung zu erzielen. Anfolge des Nevers unserer Abwehrgefechte verloren die feindlichen Flieger ihr Auge aus den Augen und lebten in der Richtung zurück, aus der sie gekommen waren.

Der Panamakanal ist, nachdem er 7 Monate geschlossen worden war, wieder eröffnet worden.

#### Neues aus aller Welt.

##### Ein englischer Lehrer vor Gericht.

Der „Manchester Guardian“ berichtet: Vor dem Appellhof der Grafschaft Lancashire in Liverpool stand Ernest G. Everett, ein vom St. Helens Education Committee angestellter Lehrer, der vom lokalen Gericht vom Kombattanten-Dienst befreit worden war, aber auf Grund von Gewissensbeschwerden um vollständige Freilassung einfaßt. Die Verhandlung entwidete sich folgendermaßen:

Der Bürgermeister: Wie lange ist ihr Gewissen beunruhigt?

Antwort: Mein Gewissen ist ganz und gar nicht beunruhigt. Ich bin eher stolz darauf.

Der Vertreter der Militärbehörde: Denken Sie, daß Sie das Recht haben, zu wählen, ohne daß Sie an der Verteidigung Ihres Landes teilnehmen?

Antwort: Das denkt ich sehr entschieden, Sir.

Auf eine Frage des Bürgermeisters fragte der Appellant: „Was immer Ihre Entscheidung sei, bleibt mir gleichgültig. Ich werde weder als Kombattant noch als Nichtkombattant Dienst tun. Da ich es nicht tun, hat es höchstens keine Bedeutung, was Sie darüber verfügen.“ Auf eine weitere Frage gab der Appellant an, Mitglied des Verbandes für demokratische Kontrolle zu sein.

Der Bürgermeister: Sie sind ein Lehrer des Schulcomités von St. Helens?

Antwort: So ist es.

Der Bürgermeister: Lehren Sie die Kinder Gewissens- einwände?

Antwort: Das gehört nicht zu meinen Lehrgegenständen.

Der Bürgermeister: Sie lehren sie doch Lokalität, nicht wahr?

Antwort: Wenn Sie unter Lokalität das Bekennnis zum Nationalismus verstehen, so lehre ich sie nicht und ich würde nie etwas Derartiges lehren.

Der Bürgermeister: Lehren Sie sie, Gott zu fürchten und den König zu ehren?

Antwort: Ich kann das leicht nicht ohne weiteres gewissenhaft beantworten. Ich ehre den König als Menschen und als Gentleman, aber ich lehre weder, noch würde ich jemanden dazu ermuntern, den König als solchen zu ehren.

Der Bürgermeister: Alle Mitglieder des Gerichtshofes sind mit darüber einig, daß das Schulcomité von St. Helens sehr ernstlich erwogen sollte, ob ein Gentleman, der über die Erziehung des Königs solche Anschauungen hat, eine geeignete Person ist, die Jugend von St. Helens zu unterrichten. Wir weisen den Appell zurück und bestätigen die Entscheidung der unteren Instanz.

Der Appellant: Habe ich das Recht auf weiteren Appell?

Der Bürgermeister: Nicht ohne unsere Erlaubnis.

Der Appellant: Kann ich die Erlaubnis bekommen?

Der Bürgermeister: Gewiß nicht.

Diese Verhandlung ist in mancher Hinsicht bemerkenswert. Sie zeigt die Hartnäckigkeit, womit manche grundfältigen Gegner des Krieges in England ihre Überzeugung verteidigen, aber auch die Höflichkeit, die in England gegenüber Bekennern von Meinungen, die den herrschenden Anschauungen zuwiderlaufen, zur Überlieferung gehört. Gewiß, auch dieser ungenügend patriotische Schulmeister wird der Maßregelung kaum entgehen, im übrigen scheint der staatliche Apparat feinewegen nicht bemüht zu werden.

#### Spieldaten der Frankfurter Theater.

##### Frankfurter Opernhaus.

Montag, 17. April, 7½ Uhr: „Martha“. Auf. Abonn. Kleine Pr. Dienstag, 18. April, 7 Uhr: „Mida“. 25. Vorstell. im Dienstag. Abonn. Gewöhnl. Pr. Mittwoch, 19. April: Geschlossen.

Donnerstag, 20. April, 7 Uhr: „Fra Diavolo“. 25. Vorstell. im Donnerstag. Abonn. Gewöhnl. Pr. Freitag, 21. April: Geschlossen.

Samstag, 22. April, 7½ Uhr: „Der Troubadour“. 25. Vorstell. im Samstag. Abonn. Gewöhnl. Pr.

Sonntag, 23. April, 7 Uhr (Neu einstudiert): „Der Värensäuter“. In 8 Akten von Siegfried Wagner. 25. Vorstell. im Sonntag. Abonn. Große Pr.

Montag, 24. April, 5 Uhr (Jugunten des Roten Kreuzes): „Parfial“. Auf. Abonn. Große Pr. mit 10 Prozent Aufschlag.

Donnerstag, 25. April, 7 Uhr: „Ullaline“. 25. Vorstell. im Dienstag. Abonn. Gewöhnl. Pr.

##### Frankfurter Schauspielhaus.

Montag, 17. April: Geschlossen

Dienstag, 18. April, 7½ Uhr (Neu einstudiert): „Das Wintermärchen“. Schauspiel in 5 Akten von Shakespeare. 25. Vorstell. im Dienstag. Abonn. Kleine Pr.

Mittwoch, 19. April, 7½ Uhr: „Die gutgeschmiede Ede“. 25. Vorstell. im Mittwoch. Abonn. Kleine Pr.

Donnerstag, 20. April, 6½ Uhr (Abonnementvorstellung für den am 17. April ausgefallenen Montag): „Faust“. Im Abonn. Kleine Pr.

Freitag, 21. April: Geschlossen.

Samstag, 22. April, 7½ Uhr: „Rosmersholm“. 25. Vorstell. im Samstag. Abonn. Kleine Pr.

Sonntag, 23. April, 8 Uhr: „Glaube und Heimat“. Auf. Abonn. Bevor. ermäß. Pr. — 7 Uhr (am 20. Jähr. Todestag Shakespeares). Zugunten des Roten Kreuzes: „Hamlet“. Auf. Abonn. Kleine Pr. mit 10 Prozent Aufschlag.

Montag, 24. April, 8½ Uhr (Deutscher Komödienabend): „Der Fremde“. Hierauf: „Fräulein“. Dann: „Die fröhliche Röde- rung“. Zum Schluß: „Die Dolenzie“. Auf. Abonn. Bevor. ermäß. Pr. — 7½ Uhr: „Das Wintermärchen“. 25. Vorstell. im Montag. Abonn. Kleine Pr.

#### Neues Theater.

Montag, 17. April, 8 Uhr (zum ersten Male): „Gespenster“. Drama in 3 Akten von Henrik Ibsen. (Frau Alving: Rosa Bertens a. G.) Auf. Abonn. Gewöhnl. Pr. Dienstag, 18. April, 8 Uhr: „Thora van Defen“. (Thora Engelstoft: Rosa Bertens a. G.) Abonn. A. Gewöhnl. Pr. Mittwoch, 19. April, 8 Uhr: „Cespenster“. (Frau Alving: Rosa Bertens a. G.) Abonn. A. Gewöhnl. Pr. Donnerstag, 20. April, 8 Uhr: „Thora van Defen“. (Thora Engelstoft: Rosa Bertens a. G.) Abonn. A. Gewöhnl. Pr.

Freitag, 21. April: Geschlossen.

Samstag, 22. April, 8 Uhr: (Zehntes Gastspiel Rosa Bertens): „Thora van Defen“. (Thora Engelstoft: Rosa Bertens a. G.) Abonn. A. Gewöhnl. Pr.

#### Schumann-Theater.

Heute 8 Uhr: Neu „S. M. der Dollar“.

ANTRITT 8 UHR 10 HANSA 6570 EINTRITT 7 UHR  
GROSS-FRANKFURT  
SPEZIALITÄTEN-THEATER  
Der fallende Mann VIII Der fallende Mann  
3 Marais, gymnast. Akt LIII Walter-Schreiber,  
Helen Löderitz und Piccolo, kleinste Verwandlungskunst.  
Orpheus-Wunder 3 Karoline, Schauspieler-Akrob.  
Karpathen-Tanz-Truppe Heinz Ehne, Humorist  
Alfonso Gessler, elast. Kunst D Matheus, musikal. Akt  
Max und Moritz, die radfahrenden Affen  
Logenplatz M. 1.25 Reservierter Platz M. 1.50 Saal M. 25  
Mittwoch wochentags halbe Eintrittspreise.  
KÜNSTLER-BRETT KAFFEE-HAUS  
ANTRITT 8 UHR EINTRITT 50 P. Künstler-Konzert Eintritt frei.

#### Wer sparen will

bei Neuanschaffung von Garderoben, lassen Damen-, Herren- u. Kinder-Kleiderchen reinigen u. umfärben. Laden u. Auskunft in Frankf. a. M., Mainz, Wiesbaden. Ebenfalls Vorhänge, Decken, Handschuhe, Federn etc. Laden, Bad Homburg, Hanau, Darmstadt, Riecht a. M.

## Plätte mit Gas!

### Billiger als Kohlenfeuer.

einfach  
mit zwei Eisen für  
zusammen  
nur Mk. 6.60



Stündlicher Gasverbrauch  
200 Liter = 2½ Pfg.  
einzustellen nach Größe der  
Eiseln bis  
zu 1½ Pfg. Gas  
per Stunde.

**Das Plätten mit Gas** ist vom technischen wie auch vom wirtschaftlichen Standpunkt aus betrachtet, **die beliebteste Plättweise**. Bei grösster Bequemlichkeit und geringem Arbeitsaufwand braucht sich die Hausfrau nicht mehr der Glut des Kohlenofens auszusetzen. **Das Gasplätten ist sauber und reinlich**, sodass eine Verschmutzung der Wäsche ausgeschlossen ist.

**Gasglühlicht-, Plätt-, Koch- u. Heizapparate in einfacher u. in reicher Ausstattung sind stets vorrätig in unserer Ausstellung**

23 Rossmarkt 23

Frankfurter Gasgesellschaft

#### Arbeitsmarkt.

Offene Stellen sind vorhanden für:

Gesen, Werkzeug u. Metallarbeiter

Werkzeug- und Rübenschmiede

Kessels- und Aufsatzschmiede

Bau- und Wagenfachmänner

Maschinen-, Fahrer- u. Motorfachmänner

Schlosser auf Werkzeug und Lehren

Gesenfachmänner

Spanner für Autofahrzeuge

Werkstätter

Fahrer und Hodler

Arbeiter und Kernmacher

Mechaniker (Färbereibedarf)

Schwachstrommonteure

Kontrolleure und Meister

für Spezialnahmefahrzeugen. 165

Städ. Arbeitsamt

Große Friedberger Straße 28.

Holzbettstellen,

laquier. und polier. einzelne Spül-

bil. Patentmatratzen, Woll-

matratzen, Segelmatratzen, An-

stellung nach Maß ohne Preis-

erhöhung. 01183

Bettenfabrik Hettelmann

78 Neue Mainzerstraße 78

nähe Opernplatz.

Grotes Grammophon, Konzert-

Violine u. Siedharmonee 80.

5. Sammt. Johannisberg, 25, II. 184

Herren- u. Jünglingsanzüge

hofen, in allen Größen u. Farben

leicht preiswert abzugeben, auch mehr

ere Anzüge mit u. ohne Stoff preis-

wert n. gut angefertigt. Börger

Str. 107, I., Herren-Kleiderrei.

Vermietungen.

Wohnges. 3. 4 Räume, Wc.

Wohnung, Bäder, Tages-

zettel sofort billig zu vermieten. 1877